Die Erben von...

Wenn das Gift sich legt

Von mariasantara

Kapitel 62: Eine lange Woche -Erika Branden-

Ja und noch eines.

Mir total egal ob ihr lieber wissen wollt wie es mit Pansy weitergeht, das kommt schon noch.

Eine lange Woche
- Erika Branden-

Potionmaster Madock ließ Benedict erst zu ihr als er sicher war dass sie bereit dazu war.

Sie mochte Madock.

Er hatte ihr schon nach kurzer Zeit das „Du“ angeboten und sagte etwas davon, dass er sich nur alt fühlte und hässlich wenn sie ihn immer so ansprach, aber es war etwas was sie einfach nicht tun konnte, weil es sich einfach nicht ziemte und es täte ihr leid und dann begann sie zu weinen.

Sie weinte oft in letzter Zeit. Und es machte oft keinen Sinn.

In der letzten Woche hatte sie sich hier in dem Krankenzimmer verkrochen.

Madame Pompfrey hatte sie von oben bis unten abgecheckt und ihr gesagt das Kind, es würde ein Bub, sei ganz gesund und es schien alles gut zu gehen.

Es waren Momente wie diese in denen ihr die Tränen von einem Moment zum anderen bis zum Hals standen und sie nicht aufhören konnte zu heulen. Momente wie diese in denen ihr das ganze Ausmaß dessen was sie getan hatte in die Nase biss und sie sie nicht ignorieren konnte.

Dann, zu Mittag des zweiten Tages kam Madock zu ihr und sagte das Benedict draußen wartete.

Ihr Herz versteinerte von einem Augenblick zum andern.

„Kann er reinkommen?“

„Nein.“

Madock nickte.

Jeden Tag kam Madock herein.

Und jeden Tag sagte sie nein. Nur heute, als er sie fragte, ob sie wollte dass er rein

kam, da nickte sie. Madock, er fragte sie es noch ein Mal. Und sie nickte wieder. Wenn er darauf bestanden hätte dass sie es auch aussprach, hätte sie ihm keine Zustimmung geben können, aber ihm genügte ein das dritte Nicken das sie ihm auf seine weitere Frage gab.

Und Benedict kam herein.

Er wirkte erstaunlich unsicher.

Sie hatte ihn noch nie so gesehen.

Er war auch ganz blass.

Etwa fünf Schritte vor ihr blieb er stehen.

Eine Minute oder so sahen sie einander nur an.

„Peters Schwester ist tot.“, sagte er leise. „Ich bin ein Todesser und wir dachten es wäre besser wenn ich mich von dir fernhielte. McCarthy kam erst so spät und holte uns raus und... wir mussten fast töten. Ich dachte wirklich es wäre gescheiter du hättest keinen Kontakt mit mir.“

Ihre Gedanken rasten als sie seine Worte zusammen stückelte.

„Nicht so schnell, Benedict.“ sagte sie dann, und sie fühlte sich innerlich ganz heiß.

„Was heißt Peters Schwester ist tot.“ Ihr Hirn hatte da schon ausgesetzt.

Er erklärte es ihr.

Er erklärte ihr alles.

Als sie zu weinen begann, wusste er er hatte es versaut, als sie ihn küsste, verstand er nicht wirklich was gerade abging, und als sie ihn ansah, und bat Peter und Anatol von draußen zu holen tat er dass ohne Widerrede.

Erika Branden war verliebt. So war dass nun einmal.

Ihre Mutter hatte ihr einmal gesagt, „Shakespeare sagte ‚Liebe macht blind.‘ Er hatte Unrecht Schatz.“ Sie hatten Jerry Maguire angeschaut und die blonde Tussi sagte „Du hattest mich schon bei Hallo.“

Erika hatte es nicht verstanden. Wie konnte sie ihn nur zurücknehmen? Diesen dummen Trottel.

Jetzt, als sie darauf wartete das Benedict zurückkam, ergaben die geheimnisvollen Worte ihrer Mutter wesentlich mehr Sinn.

„Denn Liebe macht nicht blind. Sie macht dumm. Du weißt dass du dumme Sachen machst, dein Verstand schaltet sich nämlich nicht ab, aber es ist dir ganz schlicht und ergreifend egal.“

Dann hatte sie gelacht und war aufgestanden.

Ihre Mutter hatte recht gehabt.

Liebe machte dumm.

Sie wusste sie sollte nicht einfach alles so schlucken, sie wusste es musste mehr geben als diese Geschichte, so schrecklich es auch war. Sie wusste diese Entschuldigung die er ihr gegeben hatte war nicht genug.

Aber es war ihr egal.

Als Benedict wieder rein kam wurde ihr ganz warm ums Herz.

Wie hatte ihre Mutter dann noch gesagt.

„Aber es ist nicht unbedingt schlecht, Schatz. Denn Liebe macht einen auch erstaunlich robust. Dumm und Robust. Eine sehr angenehme Mischung.“

Sie lächelte.

Als sie dann jedoch Peter und Anatol hinter Benedict reinkommen sah, wurde ihr wieder kalt.

Die Beiden blieben vor ihrem Bett stehen und blickten auf den Boden.

„Todesser, hmm.“ fragte sie. Sie wunderte sich selbst darüber wie verletzt ihre Stimme klang.

Peter nickte kurz, aber Anatol blickte auf und sah ihr in die Augen.

Sie konnte es nicht verstehen, aber es war immer noch Stolz in seinen Augen.

Sie erwiderte seinen Blick.

„Zeig es mir.“ Ihre Stimme hatte den leicht befehlenden Ton denn sie immer hatte wenn sie nicht so recht was zu tun war.

Er schob den Ärmel zur Seite und ließ sie mit ihren Händen über seine Haut fahren.

„Also ist es wahr?“ fragte sie. Sie spürte wie sich ihr Kiefer verspannte, als würde etwas in ihr sich sperren diese Frage zu stellen.

Er nickte wieder.

„Dann bist du also wirklich der beklagenswerteste Todesser denn es jemals gegeben hat. Beschützt Schlammblüter und ihre Verbündete.“ Benedict hatte von dem Mädchen erzählt. Der Nichte von Madock. Der nichts davon wusste.

Sie durfte gar nicht zu lange darüber nachdenken, was das für sie bedeutete. Die Nichte des Mannes der sie vor dem tödlichen Aufprall gerettet hatte lag in St. Mungos und wurde komplett auf Anfang gestellt ohne dass er einen Schimmer davon hatte. Dass seine Schwester tot war und...

Wow. Das war einfach nur Wow.

Schrecklich Wow. Aber Wow.

Anatol nickte. Ein kleines Lächeln kam auf seine Lippen.

Sie scheuerte ihm eine.

„Es ist nicht lustig, du Trottel.“ fuhr sie ihn an. Weder ihre eigenen Gedanken an Madock, noch das Anatol ein Todesser geworden war aus freien Stücken. Wie konnte er es wagen zu lächeln.

„Ich bin wirklich, extrem sauer auf dich, auf euch alle!“ Sie schrie es wesentlich lauter hinaus als sie gewollt hatte. Ja sie nahm auch ihren Benedict, und Peter mit in ihr Gebet.

„Wie konntet ihr euch nur in diese Scheiße fahren?! Und wirklich, für einen Moment dachte ich, mein Leben wäre vorbei. Aber ihr habt es wirklich versaut.“

Sie hob ihren Zeigefinger drohend in die Höhe. „Von jetzt an werdet ihr mit mir sprechen und wir machen dass alles gemeinsam, ist das klar?!“ Es tat einfach gut die Überlegener zu sein, wenn man sonst nichts hatte an dem man sich festhalten konnte. Peter nickte stumm. Ihr Benedict nickte verlegen.

Anatol jedoch schüttelte den Kopf. Sein Gesicht war wutentbrannt, vor allem als er sah dass die zwei neben ihm nichts dazusagten. Er drehte sich weg von ihnen und sah ihr mit zornigen Augen ins Gesicht.

„Nur wenn du das auch tust, Schlammblut.“ kam es nicht weniger aufgebracht zurück.

„Sie taten was sie mussten um zu überleben, und du ... du bist gesprungen. DU BIST

GESPRUNGEN!!!!“ Er machte eine hüpfende Handbewegung dazu. Das schockierte sie fast noch mehr wie seine lauten Worte. „Wie!“, schrie er weiter, „Wie zum Slytherin bist du auf diese verflixte Idee gekommen?! Was wolltest du damit erreichen?!“

Er schien wirklich sehr wütend. Im Nachhinein gesehen hatte er wohl gleich viel Grund der Überlegenere sein zu wollen wie sie auch.

„Wenn Benedict dass alles wirklich gemeint hätte, “ sagte er plötzlich eiskalt und wurde leise, „dann hätte es ihm gefallen dass du wegen ihm gesprungen bist und wäre erleichtert gewesen dass er sein Blut nicht mit den deinem mischen musste.“

Sie blinzelte und Benedict konnte schon die Tränen in ihren Augen sehen, doch dann brach ihre Wut durch.

Er und Peter gingen einen Schritt zurück.

„Wie...“, ihre Stimme vibrierte, „Wie hätte ich es denn wissen sollen, wenn es der BESSERWISSER mir nicht gesagt hat, weil er sich in dem Spiel auch mit einbrachte und, lass mich zitieren, Benedict sowieso besser dran wäre ohne ein Schlammblut.“ Sie sah von ihrem Bett aus zu ihm hoch. „Und ja, er hat es mir erzählt.“

Peter schüttelte den Kopf.

„Du solltest deinen Platz kennen, Schlamm...“ fing er an, Beleidigungen dieser Art waren ihr aus seinem Mund zwar gänzlich unbekannt aber nicht besonders überraschend, sie fiel ihm ins Wort bevor er es fertig aussprechen konnte, „Und du, Mini-tod-esser, -du- solltest wissen, dass ich ein verdammt zartes Pflänzchen bin und mit Zurückweisung nicht zurechtkomme, da –du- es mir immer wieder so mitfühlend mitgeteilt hast. Du bist ein solcher...“

Seine Augen wurden groß.

„Was bin ich, sag es ruhig! Ich schwöre, du kannst mich echt mal,...“

„Nutzloser Wasserhohler...“

„Frigide...“

Peter und Benedict mussten lächeln.

Anatol war vielleicht im Grunde seines Herzens ein Mensch der glaubte ein Todesser zu sein.

Aber er war ihr Freund.

Dann wurden ihre Blicke für kurze Zeit ernst.

„Spielt er uns etwas vor?“ fragte Benedict Peter.

Der schüttelte nur den Kopf.

„Ich weiß es nicht. Wir müssen ihn im Auge behalten. Jetzt noch mehr wie zu vor.“ Sie sahen zu den beiden hin.

„Sie ist gesprungen.“ sagte Benedict dann ganz leise als er, er glaubte schon dass sie jetzt wieder seine Freundin war, zu Erika sah und sich überhaupt nicht im Klaren darüber war wie er damit umgehen sollte. Sie war gesprungen. Sie war gesprungen!

„Ich weiß, Mann.“ Peter wurde ganz ruhig, wie immer wenn er es sein musste, „Wir müssen auf beide gut schauen.“

Und dann machten sie sich an die Mammutaufgabe Anatol von seiner besten Freundin zu trennen die ihn gerade in ihren berühmt berüchtigten Muggelwürgegriff genommen hatte.

Wirklich.

Sie hatten vergessen was für ein großartiges Team sie doch alle gewesen waren.
Sie hofften nur sie waren es noch immer.

Morgen würde Anatol bei Malfoy vorsprechen und wenn er es nicht ganz versiebt
sich ihm verschreiben und sein Untertan werden.

Dann würden sie alle unter der Protektion des Hauses Malfoy stehen und könnten ein
Leben führen das nicht gänzlich nutzlos war.

Das und dass Malfoy ihnen die Ausbildung zahlen würde.

Umsonst machten sie so was ja nicht.

Sie waren ja keine Gryffindors.

Es würde wohl doch noch ein guter Tag werden.

Ungefähr drei Wochen vor dem Quiddichspiel